Weihnachten, Ostern und Geburtstage – Heidentum und Götzendienst im christlichen Gewand

© BEGOWL

1. Vorbemerkung

Wenn man die sogenannten christlichen Feste wie Ostern und Weihnachten oder auch das Feiern von Geburtstagen als heidnische Bräuche im Namen des Glaubens ablehnt, wird man nicht selten mit der Sekte der Zeugen Jehovas in Verbindung gebracht. Folgendes ist dazu zu sagen: (a) Nur weil eine Sekte wie die Zeugen Jehovas oder die katholische Kirche etwas sagt, bedeutet das nicht, dass dies immer unbiblisch sein muss. So lehren die Zeugen Jehovas z. B. auch, dass Ehebruch eine Sünde ist. Dürfen deswegen evangelische Christen dies nicht lehren? Ist man dann auch ein Zeuge Jehovas? (b) Es ist doch traurig, dass unbiblische Sekten wie die Zeugen Jehovas sich in ihrer Lehre und Praxis in manchen Bereichen biblischer verhalten als der Großteil der evangelikalen Christen! Dies gilt nicht nur in Bezug auf die Ablehnung heidnischer Feierlichkeiten, sondern auch in anderen Fragen. Nicht Sekten oder Religionen, sondern die Nachfolger Jesu sollten eigentlich dafür bekannt sein, sich nicht synkretistisch mit heidnisch-dämonischen Elementen zu verbinden. Doch im Gegenteil feiern selbst viele Christen direkt heidnische Volksfeierlichkeiten wie Karneval und Halloween mit und verurteilen alle Gläubigen als vermeintlich „gesetzlich“, welche dies ablehnend verurteilen. Und wer Halloween ablehnt, aber gleichzeitig Weihnachten und Ostern feiert, der ist inkonsequent und sollte diese Haltung anhand der Bibel neu reflektieren.

2. Warum sollten Christen auf das Feiern von Weihnachten, Ostern und Geburtstagen verzichten?

Die Antwort dazu ist eigentlich ganz einfach:

(a) An keiner Stelle der Bibel finden wir auch nur den kleinsten Hinweis auf einen Feiertag in Bezug auf die Geburt oder die Kreuzigung und Auferstehung Christi. Auch in den ersten Generationen nach den Aposteln ist davon nichts zu finden. Diese Tatsache alleine belegt bereits, dass das Weihnachts- als auch das Osterfest kein biblisch-christliches Fest sein kann. Generell ist zu sagen, dass der Neue Bund keinerlei Feste oder bestimmte Tage gefeiert hat.

(b) In guten Lexika und entsprechender Fachliteratur kann man nachlesen, dass Oster-, Weihnachts- und Geburtstagsfeste mit ihren Bräuchen keinen jüdisch-christlichen, sondern einen heidnisch-religiösen Hintergrund haben. Die angeblich christlichen Feiertage wie Weihnachten und Ostern als auch das Geburtstagsfest sind eigentlich nichts anderes als heidnische Götzendienstfeiern, welche eine christlichen Anstrich erhalten haben. Fachlich

nennt man dies Synkretismus (Religionsvermischung), da man Elemente verschiedener Religionen und dem Christentum einfach zusammenmixt. Hier jedoch zeigt sich bereits, dass es sich um keine Bagatelle handelt.

Viele heidnische Bräuche wurden mit der Zeit einfach christlich „umbenannt“. Trotz christlicher „Umetikettierung“ bleiben dies heidnisch-götzendienerische Bräuche, die mit der Bibel nichts zu tun haben und von denen Gläubige sich distanzieren sollten (vgl. Jer 7,18; 10,2f; 44,15ff; 1 Kor 10,14).

Mit der konstantinischen Wende wurde in der damalig bekannten Welt das Christentum überall eingeführt. Anstatt dass man jedoch die heidnischen Elemente gänzlich aufgab, vermischte man diese mit dem neuen Glauben an Christus. Noch heute haben Pionier-Missionare mit dem Phänomen zu kämpfen, dass die heidnischen Völker bei ihrer Bekehrung zu Christus ihre heidnischen Vorstellungen und Bräuche nicht aufgeben, sondern ihren neuen Glauben an Christus in ihre alten religiösen Überzeugungen und Praktiken zu integrieren suchen. Das Ergebnis davon findet man bis heute in den entsprechenden Festen von Ostern und Weihnachten.

Ostern: So hat das Osterfest mit seinen Hasen, Eiern, Osterbrot/-kuchen und Osterfeuern als Fruchtbarkeitssymbole und Götzendienst nichts mit „Auferstehung und Leben des Christus“ gemeinsam. Beim Osterfest zeigt sich der heidnische Hintergrund nicht nur durch Fruchtbarkeitssymbole wie Hasen und Eier, sondern bereits im Namen. Denn der Begriff Ostern kommt – gemäß der ältesten Überlieferung aus dem 8. Jhd. (s. unten) von der heidnischen Göttin Eostre, der Göttin des Frühlings und der Lebenserneuerung. Das altnordische bzw. altgermanische Wort Ostara bzw. Eostre (altenglisch) ist sprachlich und kulturell eng mit dem Frühling, und der Morgenröte verbunden. Das Wort stammt von der indogermanischen Wurzel aus- / ews-, die „scheinen“, „leuchten“ oder „dämmern“ bedeutet. Wörtlich übersetzt bedeutet Ostara bzw. Eostre etwa: „die Strahlende“, „die aus dem Osten Kommende“ oder „Mörgenröte/ Morgenleuchte". In mythologischer Deutung steht sie für Frühlingsbeginn, Wiederkehr des Lichts (daher auch die Feuerrituale zu Ostern), Fruchtbarkeit bzw. Erneuerung des Lebens (Hasen, Eier) nach dem Winter. Eos/ *Ἠώς* (griechisch)[1], Aurora (römisch), Ushas (vedisch) – all diese Göttinnen teilen ähnliche Eigenschaften wie Ostara: Licht, Aufgang, neues Leben. Das deutet auf eine gemeinsame indogermanische Morgenröte-Göttin als Urform hin.

Wer als Christ Ostereier sucht, Osterfeuer entzündet oder spezielle Kuchen dafür backt, der befindet sich inmitten heidnisch-religiöser Praktiken.

> "Pagan festivities at this time have been included in Easter, such as Easter eggs, taken from Baltic Paganism (…) and the Easter eggs."[2]

[1] „Als nun die rosenfingrige Eos (*ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*) aufging, die Bringerin des Lichts…“ *Ilias* 19,1; „Eos, die Göttin der Morgenröte mit den schönen Locken, entführte Tithonos, der schön war wie ein Gott. Sie brachte ihn an das Ende der Erde…“ *Homerischer Hymnus an Aphrodite*, Verse 218–238

[2] P. Jones and N. Pennick. 1995. A History of pagan Europe. Routledge: London/New York. S.122

"The term 'Easter' comes from 'Ishtar', a Sumerian goddess who died, rose, and ascended, and several familiar Easter motifs originated in pagan fertility cults."[3]

"To this day, one of the most ubiquitous Easter traditions is the baking of bread-cakes, or 'hot cross buns'. The *Encyclopedia Britannica* states: 'These cakes, which are now solely associated with the Christian Good Friday, are traceable to the remotest period of pagan history. (…) Alongside the cakes, another worship tradition mentioned in this very same verse is the kindling and burning of fires in honor of Astarte/Ishtar. This too is another famous Easter tradition: the burning of large 'Easter fires' (…) The story of Easter, then—as well as Christmas and Sunday worship in general—is the story of an empire retaining existing, popular pagan customs observed for millennia, and applying the stamp of Christianity on them. Put simply, with the Roman adoption of 'Christianity', the 'birth' and 'rebirth' traditions of the respective seasonal deities were fitted to the birth and resurrection of Jesus; the death and 'weeping' fitted to the crucifixion."[4]

"Well, it turns out Easter actually began as a pagan festival celebrating spring in the Northern Hemisphere, long before the advent of Christianity. In the first couple of centuries after Jesus's life, feast days in the new Christian church were attached to old pagan festivals. Spring festivals with the theme of new life and relief from the cold of winter became connected explicitly to Jesus having conquered death by being resurrected after the crucifixion. There's a defined period between March 25 and April 25 on which Easter Sunday must fall, and that's determined by the movement of the planets and the Sun. Eostre was a goddess of spring or renewal and that's why her feast is attached to the vernal equinox. In Germany the festival is called Ostern, and the goddess is called Ostara. Many of the pagan customs associated with the celebration of spring eventually became absorbed within Christianity as symbols of the resurrection of Jesus. Eggs, as a symbol of new life, became a common people's explanation of the resurrection; after the chill of the winter months, nature was coming to life again. Rabbits and hares are also associated with fertility and were symbols linked to the goddess Eostre. All the while, the chocolate bunnies and eggs serve as a reminder of Easter's ancient origins and Christian traditions."[5]

"Common hare activities also explain the hare's association with Easter eggs, or Eostre eggs. The hare sleeps outside in structures that look like the nests of lapwings. In the spring, when the lapwings laid their eggs, the ancient Anglo-Saxons believed that the eggs nestled in the homes of the hares. The legend of the magical rabbit who delivered eggs was born, and the fertile hares's connection to the sacred goddess became more secure. It is obvious from the egg and hare symbol that the Christians borrowed the name Eostre for their seasonal rebirth festival, calling it Easter … In addition to water, the element of fire played an important role in the festivities. An Easter/Eastre fire was lit with a burning-glass or piece of crystal. And an 'osterspil' or Ostara play, rounded out the day's activities, showcasing a symbolic battle between summer and winter (with summer winning) and a twelve-man sword dance. Even the celebratory food refernced the goddess, with traditional scones called 'osterstuopha' and crescent moon-shaped cookies named 'ostermane'."[6]

---

[3] https://www.thegospelcoalition.org/article/gospels-borrow-pagan-myths/

[4] https://armstronginstitute.org/327-easter-in-the-hebrew-bible

[5] https://www.abc.net.au/news/2017-04-15/the-origins-of-easter-from-pagan-roots-to-chocolate-eggs/8440134. Artikel von Prof Dr Carole Cusack, University of Sydney

[6] Michelle Skye. 2007. Goddess Alive! Inviting Celtic & Norse Goddesses into your life. Llewellyn Publications: Minnesota. S.59-60 mit Verweis auf Kveldulfr Hagen Gundarsson, Ed. „Ostara," The Troth (South Carolina: BoolSurge, 2006), vol. 2.

Einige verweisen auch auf den Zusammenhang der Göttin Eostre/Ostara zum Mond und der Tatsache, dass im Frühjahrsmond die Oberfläche des Mondes wie ein Hase erscheint, der ein Ei in seiner Hand hält. Der „Hase im Mond“ findet sich in vielen Kulturen und Mythen heidnischer Religionen und ist keine neuzeitige Erfindung. Die Verbindung von Hasen und Eiern ist also nicht nur indirekt durch Fruchtbarkeitskulte gegeben, sondern hat seit je her einen nachweislich heidnisch-okkulten Kontext im Rahmen der Götterverehrung gehabt[7]

Der Versuch vieler christlicher Autoren, die Ursprünge des Osterfestes mit dem alttestamentlichen Passahfest zu verbinden, scheitert sowohl *sprachlich*, *historisch*[8] als auch vor dem Hintergrund der *rituellen Handlungen* (mit Osterfeuer, Kuchen, Hasen und Eiern etc.). Denn *historisch* belegt ist u. a. auch das „christliche“ Zeugnis eines englischen Mönchs, zuverlässigen Chronist der englischen Geschichte und bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit[9], Beda Venerabilis („The Venerable Bede“) aus dem 8. Jhd., der den Ursprung des Osterfestes und seiner Bezeichnung als „Ostern“ eindeutig mit der (auch aus anderen Quellen bezeugten) angelsächsischen Göttin des Frühlings und der Fruchtbarkeit „Eostre“ oder „Eostrae“ nachweist.[10]). Er macht in seiner Erwähnung ebenso die Hintergründe der

---

[7] https://de.wikipedia.org/wiki/Hase_im_Mond;https://www.youtube.com/watch?v=cGdY4T-_L-c&t=1466s; https://de.wikipedia.org/wiki/Hase_in_der_Kunst

[8] So kürzlich der aktuelle Eintrag in der Encyclopedia Britannica von Hans J. Hillerbrand (einem christlich-täuferischen Religionsforscher, der – wie viele andere – versucht die christlichen Feste wie Ostern oder Weihnachten von ihrem heidnischen Hintergründen nachträglich zu befreien). Andere Werke, welche nicht aus einem christlichen Umfeld kommen (wie das hier zitierte von Michelle Skye), stellen den historisch-religiösen Sachverhalt entsprechend ohne den Wunsch einer Befreiung vom Heidentum neutraler und besser dar. In einem (älteren und neutraleren) Eintrag der Encyclopedia Britannica ist zudem noch zu lesen: „Easter (es’ter). Ostra, or Eastre, was the goddness of Spring in the religion of the ancient Anglos and Saxons. Every April a festival was celebrated in her honor. With the beginnings of Christianity, the old gods were put aside. From then on the festival was celebrated in honor of the resurrection of Christ, but was still known as Easter after the old goddess.“ Auch andere christlich-biblische Lexika weisen auf den heidnischen Ursprung hin: “„Easter originally a Saxon word (Eostre), denoting a goddess of the Saxons, in honour of whom sacrifices were offered about the time of the Passover. Hence the name came to be given to the festival of the Resurrection of Christ“ M.G. Easton M.A., D.D., Illustrated Bible Dictionary, Third Edition. https://www.biblestudytools.com/dictionaries/eastons-bible-dictionary/easter.html; Selbst im reformierten „*Westminster Dictionary of the Bible*“ (S.145) finden wir die Aussage, dass das Osterfest: „…“originally the spring festival in honor of the Teutonic goddess of light and spring known in Anglo-Saxon as Eastre. As early as the 8th century the name was transferred by the Anglo-Saxons to the Christian festival designed to celebrate the resurrection of Christ.”; „Easter, Acts 12:4 (originally the festival of the Anglo-Saxon goddess Eastre), is a mistranslation.“ Rice, Edwin Wilbur, DD. Entry for 'Easter'. People's Dictionary of the Bible. https://www.studylight.org/dictionaries/eng/rpd/e/easter.html. 1893.

[9] https://de.wikipedia.org/wiki/Beda_Venerabilis.

[10] „Eostur-monath, qui nunc paschalis mensis interpretatur, quondam a dea illorum, quae Eostrae vocabatur, et cui in illo festa celebrabant, nomen habuit; a cuius nomine nunc paschale tempus cognominant, consueto antiquae observationis vocabulo gaudia novae solemnitatis vocantes“ „Der Eosturmonath, heute Passahmonat bezeichnet, war früher benannt nach einer ihrer Göttinnen, welche Eostre genannt wurde, zu

synkretistischen Vermischung des heidnischen Osterfestes und der christlichen Passionsfeierlichkeiten deutlich. Das Zeugnis eines Chronisten und Gelehrten seines „Kalibers“ ist nicht zu ignorieren. Daneben existieren auch weitere Belege, welche auf die Verehrung dieser germanische Göttin im germanischen Raum trotz Christianisierung verweisen.[11] Die historisch unbegründet-konstruierte Vermutung, dass sich das Wort „Ostern“ *sprachlich* angeblich von einer lateinischen Bezeichnung der Osterwoche im Althochdeutschen herleitet und zu „eostarum“ wurde, ist nichts weiter als ein konstruiert-vermutetes Alternativerklärungsmodell, um die Verbindung zum Heidentum nachträglich zu leugnen. Und nur weil das lateinische und griechische Pascha („Passah“) die Wurzel für das französische Wort für die Passionstage Christi (Pâques) ist, hat dies keinen Einfluss auf die Herkunft oder Zusammenhang mit dem keltisch-nordischen Wort „Ostern“ und seiner heidnischen Hintergründe. Viele eher historisch christlich geprägte Länder verwenden hier den Begriff „Passah“. Daher ist die Verwendung von „Ostern“ im germanisch-angelsächsischen Raum nicht nur auffällig, sondern zeigt, dass man hier die heidnischen Ursprünge (und deren Riten) durch die Beliebtheit der Göttin Ostara trotz Christianisierung beibehalten hat. Und die *rituellen Handlungen* haben (wie oben nachgewiesen) eindeutig keinen biblischen, sondern einen nicht-biblischen, heidnischen Hintergrund. Auch hier sind

---

deren Ehren Feste in diesem Monat gefeiert wurden. Jetzt benennen sie die Passahzeit mit ihrem Namen, womit die Freuden der neuen Feierlichkeit unter dem Namen der altehrwürdigen Göttinnenverehrung angerufen werden.“ – De temporum Ratione Kap.15

Bede bezeugt, dass im Altenglischen der Zeitraum (wo auch die Passion Christi stattfand) mit Bezug auf die Göttin „Eostre“ „Eosturmonath“ genannt wurde. *Bede, De Tempore Rationum Kap.XV (London: Liverpool University Press, 1999).* “Eosturmonath was a time of rebirth, when the greening of the fields and fertility of the animals became apparent.” Skye 2007 a.a.O. S.58 . Ebenso bezeugt ist eine sprachliche Verbindung alter germanischer Stämme (die bis in die Ukraine reichten) mit der Bezeichnung „Ostara/Ostrogoths“. Auch der lateinische Begriff *estrus/oestrus* hat dazu wohl eine Verbindung, welcher insbesondere „die Hitze“ (die Mast) als sexuell-getriebene und befruchtende Zeit beschreibt. Vgl. Skye 2007 a.a.O. S.59f; vgl. Auch andere Zeugnisse dazu wie ein magischer “Ostarabrunnen” der in einem “Gubener Wochenblatt” aus 1862 für das Jahr 1560 belegt wird; oder im “Werningeröder Intelligeinzblatt” von 1797, wo das Osterfeuer für die Göttin Ostara als “Aberglaube unserer Vorfahren” bezeichnet wird u.a. (vgl. dazu: https://www.youtube.com/watch?v=cGdY4T-_L-c&t=1466s).

[11] So z.B. ein magischer “Ostarabrunnen” der in einem “Gubener Wochenblatt” aus 1862 für das Jahr 1560 belegt wird; oder im “Werningeröder Intelligeinzblatt” von 1797, wo das Osterfeuer für die Göttin Ostara als “Aberglaube unserer Vorfahren” bezeichnet wird u.a. (vgl. dazu: https://www.youtube.com/watch?v=cGdY4T-_L-c&t=1466s). „Unsere Nachbarn im Lande zünden nämlich am Abend des ersten christlichen Osterfeiertags, ohne Scheu und Nachdenken, wieder seit einigen Jahren von neuem der heidnischen Göttin Ostra Ehren Opfer- und Gedächtnisfeuer vor ihren Dörfern und Anhöhen, wo dergleichen sind, an.... Unsere Stadteinwohner (zum Ruhm sei’s ihnen nachgesagt) handeln hierin vernünftiger. Sie bleiben, wenn’s auch weiter nichts ist, doch fest auf ihren Posten der Aufklärung stehen. Wenigstens schämen sie sich noch bis jetzt dieses Rückschrittes ins Heidenthum, dieser kleinlichen, abergläubigen Lustbarkeit. Sie verlachen den Aberglauben unserer Vorfahren, welche durch diese, in spätern Zeiten mit dem Namen Osterfeuer belegten Feuer-Opfer, von der Göttin Ostra die Vertilgung des den Gewächsen schädlichen Geschmeißes zu erlangen hofften …“ *Wernigerödisches Intelligenzblatt*. 19; 9. Mai 1797, S. 72; „Die Ostera oder Eostre, Ostar, soll der Teutschen Venus seyn, welche andere vor dem Mond, einige vor der Morgenröthe oder den Morgenstern halten, soll zum Osterfest den nahmen gegeben haben (…) An der anzündung des Osterfestes Hangen Hiesige Einwohner zum Theil noch sehr halsstarrig vermeinende dem felde, wiesen öhrtern, wohin das leuchte, wachse davon ein sonderlicher Seegen zu. Sie hat in diesem Lande ihre lucos (= Haine) und aras (=Altäre) gehabt, die noch Osterholtz und Osterberge genandt werden.“ *Mushard-Handschrift von 1770, Landesmuseum Oldenburg*.

die Versuche die „Eier“ heidnisch zu neutralisieren unredlich, da das Ei seit jeher Bestandteil heidnischer Fruchtbarkeitskulte und Schöpfungsmythen gewesen ist[12] – und niemals mit der Schöpfung des wahren Gottes oder der Auferstehung Christi in Verbindung gebracht werden sollte. [13]

> ”The Christians continued to use mans of the ancient customs and symbols in their Easter celebrations. The egg and the hare, symbols of the Anglo-Saxon goddess Eostre, were too intrinsic to the holiday the be discounted and ignored. Eostre’s influence was so great that not only did the Christians accept her symbols in their celebrations but they also named the holyday after her!”[14]

Die Behauptung also, dass das Wort „Ostern“ oder deren Riten zum Frühling keinen heidnischen Hintergrund haben, muss als Falschbehauptung deklariert werden.
Wichtig ist ebenso die Tatsache, dass noch heute New Age-orientierte Menschen das Ostara-Fest mit dem heidnischen Hintergrund feiern, ohne die christliche Überschreibung.[15] Im Gegenteil beschweren sich diese, dass ihr heidnisch-okkulter Ritus von den christlichen „Inquisitoren“ „geraubt“ bzw. „überschrieben“ wurde. Wenn also Christusbekenner das „Osterfest“ mit all diesen heidnischen Ritualen im Rahmen der Passion Jesu feiern, sich gegenseitig im Namen einer heidnischen Göttin Segensgrüße wie „frohe Ostern“ wünschen oder sogar „Oster-Gottesdienste“ feiern (also den Gottesdienst nach der Göttin Ostara benennen), dann ist dies keine „Gewissensfrage“, sondern diese Leute verunehren Christus und machen sich des biblisch klar untersagtem Synkretismus schuldig!

Weihnachten: Bereits das aus dem nordisch-germanischen kommende Wort „Weihnachten“ zeigt, dass es um „geheiligte Mittwinternächte“ geht, die mit der Bibel und insbesondere mit der Geburt Christi nichts zu tun haben. Während das Osterfest eher einem heidnischen Fruchtbarkeitskult entstammt, hat das Weihnachtsfest einen älteren, multikulturell-heidnischen Hintergrund. Auch der Weihnachtsbaum hat nichts mit dem „Baum des Lebens“ zu tun, der mit Christus wieder zugänglich geworden ist. Er kommt aus dem heidnischen Götzendienst und der Vorstellung, dass man durch das In-das-Haus-Holen von

---

[12] “Das Ei war ein weit verbreitetes vormodernes und vorchristliches Symbol für Fruchtbarkeit und Erneuerung. Europäische „Heiden“ (ein Begriff, der Menschen bezeichnet, die verschiedene nichtchristliche Traditionen praktizierten) betrachteten Eier als Symbol der Erneuerung, die der Frühling mit sich bringt. Die frühen Christen übernahmen dieses Bild und wandten es nicht auf die Erneuerung der Erde, sondern auf Jesus Christus an. Dies wurde auch auf das neue Leben der treuen Nachfolger Christi ausgedehnt.“ https://www.britannica.com/story/what-do-eggs-have-to-do-with-easter

[13] Hasen und Eier sind Symbole des Frühlings und der Fruchtbarkeit, nicht der Totenauferstehung. Sie sind ein Hinweis auf "neues Leben" bzw. "neue Identitäten" und nicht auf die "Auferstehung" von Toten bzw. vormals vorhandenen Identitäten. Daher ist eine Analogie zur Auferstehung nicht gegeben und auch nicht ursprünglich intendiert gewesen. Und selbst wenn man das „österliche Hasen-, Feuer- und Eiertreiben“ unbedingt und entgegen der Evidenz ursprünglich einem christlichen Erfinder zuschreiben will, wäre das (a) weiterhin kein biblisches „Fest“ und keine „biblischen Handlungen“ (da dies nichts mit der Bibel zu tun hat), sondern ein Beitrag zur Veralberung des Heilswerks Christi und (b) zudem deswegen nicht frei von heidnischen Motiven (denn auch Personen aus dem christlichen Umfeld haben in der Kirchengeschichte immer wieder heidnische Elemente in den christlichen Glauben eingewoben).

[14] Michelle Skye. 2007 a.a.O. S.61

[15] Siehe allein das hier oft zitierte Werk von Michelle Skye. 2007. Goddess Alive! Inviting Celtic & Norse Goddesses into your life. Llewellyn Publications: Minnesota. (hier bes. das Kapitel “Meeting Eostre, Anglo-Saxon Goddess of spring” S.58ff).

immergrünen Pflanzen/Bäumen (bes. zur Wintersonnenwende) Bewahrung vor dämonischen Einflüssen erhält bzw. den Göttern damit Verehrung darbringt.[16] In Bezug auf den Weihnachtsbaum gibt es sogar einen direkten Bezug im AT, wo schon damals immergrüne Pflanzen im Kontext von Götzendienst eine wichtige Rolle spielten (vgl. וְתַחַת כָּל־עֵץ רַעֲנָן Dtn 12,2; 1 Kön 14,23; 2 Kön 16,4; 17,10; 2 Chr 28,4; Jes 57,5; Jer 2,20; 3,6.13; 17,2; Hes 6,13).[17] Vermutlich würde ein Christ es vermeiden, z. B. eine Buddha-Figur aus reinen Dekorationszwecken ins Wohnzimmer zu stellen. Es reicht nicht aus, wenn man das Aufstellen eines Buddha damit begründet, dass man daran nicht „glaubt“ und es nur zu Dekorationszwecken macht. In 1 Kor 10,19 sagt Paulus nicht nur, dass das den Götzen Geopferte (Fleisch) "nichts sei", sondern auch, dass das Götzenbild "nichts sei". Er stellt beides auf eine Ebene. Nach der Interpretation derer, die kein Problem mit dem Weihnachtsbaum haben, müsste demnach auch das Aufstellen einer Götzenstatue im Gemeindesaal ebenso neutral sein, wie das von diesen Leuten ebenso legitimierte bewusste Verzehren von Götzenopferfleisch bzw. „Geburtstags-Kerzenpusten“ (solange man es mit einer keiner götzendienerlichen Motivation tut). Paulus macht jedoch dagegen in 10,20 deutlich, dass sowohl hinter dem Götzenopferfleisch als auch hinter den Götzenbildern Dämonen stehen. Beides ist daher eben nicht neutral. Beides hat im Leben von Christen keinen Platz und reizt Christus zur Eifersucht. Man kann also nicht das Götzenopferfleisch als "neutral" bezeichnen, während man das Aufstellen eines Götterbildes als "nicht-neutral" ablehnen würde. Damit stellt man sich gegen die Aussage von Paulus.

Man ist sich auch nicht sicher, ob die Verehrung der Göttin Aschera durch eine aus Holz geschnitzte Götterstatue oder bereits durch einen natürlich gepflanzten immergrünen Baum geschah.[18] Die Aussage in Dtn 16,21 (לֹא־תִטַּע לְךָ אֲשֵׁרָה כָּל־עֵץ אֵצֶל מִזְבַּח יְהוָה אֱלֹהֶיךָ אֲשֶׁר תַּעֲשֶׂה־לָּךְ) bedeutet wörtlich: „Du sollst dir neben dem Altar, den du dir für den HERRN, deinen Gott, errichten wirst, keinen Baumstamm irgendwelcher Art als Götzenbaum (אֲשֵׁרָה) pflanzen.“ Dies macht deutlich, dass eine Anbetung Christi neben einer synkretistischen Beistellung eines heidnischen Götzensymbols dem Herrn ein Gräuel ist (vgl. 1 Kor 10,14ff). Dies widerlegt auch das Argument, dass der „Weihnachtsbaum“ doch lediglich ein Baum sei und daher doch nicht schlecht sein kann. Dtn 16,21 macht deutlich, dass eine bestimmte Art

[16] „The use of evergreen trees, wreaths, and garlands to symbolize eternal life was a custom of the ancient Egyptians, Chinese, and Hebrews. Tree worship was common among the pagan Europeans and survived their conversion to Christianity in the Scandinavian customs of decorating the house and barn with evergreens at the New Year to scare away the Devil and of setting up a tree for the birds during Christmastime.“ https://www.britannica.com/plant/Christmas-tree.

[17] „This expression refers to evergreens which, because they keep their foliage throughout the year, provided apt symbolism for nature cults such as those practiced in Canaan. The deity particularly in view is Asherah, wife of the great god El, who was considered the goddess of fertility and whose worship frequently took place at shrines near or among clusters (groves) of such trees (see also Deut 7:5). See J. Hadley, NIDOTTE 1:569-70; J. DeMoor, TDOT 1:438-44.(…) A leading deity of the Canaanite pantheon was Asherah, wife/sister of El and goddess of fertility. She was commonly worshiped at shrines in or near groves of evergreen trees, or, failing that, at places marked by wooden poles (Hebrew אֲשֵׁרִים ['asherim], as here). They were to be burned or cut down (Deut 12:3; 16:21; Judg 6:25, 28, 30; 2 Kgs 18:4).“ NET-Bible-Notes.

[18] „Das Verbot, eine Aschera neben einem JHWH-Altar zu pflanzen (Dtn 16,21), verweist darauf, dass ein Baum auf die Göttin gleichen Namens verweisen kann. Auch der in deuteronomistisch überarbeiteten Schriften häufig anzutreffende Befehl, die Ascheren auszureißen oder zu verbrennen (Ex 34,13; Dtn 7,5; Dtn 12,3; Jer 17,2) wendet sich gegen das Symbol der Göttin, den natürlichen oder stilisierten Baum.“ https://bibelwissenschaft.de/stichwort/19772/

von Bäumen bzw. Hölzern – welche mit der Verehrung heidnischer Götter in Verbindung steht – nicht im Rahmen der Anbetung des wahren Gottes JHWH beigestellt werden darf (vgl. auch Dtn 7,26). Dies ist genau die gleiche Argumentation, welche wir auch in 1 Kor 10,14ff lesen, wo der Apostel seine theologischen Prinzipien für den Umgang mit Götzendienst aus dem Buch Dtn entnimmt und auf die Christen überträgt: Das Götzenopferfleisch ist nur Fleisch und die Götzenbilder sind keine Götter, dennoch stehen hinter ihnen die Dämonen – und Christen sollen keine Gemeinschaft mit Dämonen haben und so Christus zur Eifersucht reizen (Dtn 32,17.21). Jeder, der solch ein synkretistisches Handeln oder das bewusste Essen von Götzenopferfleisch verharmlost, praktiziert oder gar lehrt, der reizt Christus zur Eifersucht.

Außerdem: Götzendienst ist nicht nur dann Götzendienst, wenn man es aus der Motivation "ich will Götzen dienen" tut. Ehebruch ist nicht nur dann Ehebruch, wenn man es aus der Motivation macht, die Ehe zu brechen. Und eine böse Tat wird nicht dadurch gut, wenn man ihr attestiert nicht aus böser Motivation heraus gehandelt zu haben!
Diese heidnisch-religiösen Hintergründe betreffen nicht nur den Weihnachtsbaum, sondern auch allgemein das Weihnachtsfest inkl. dem Brauch, sich gegenseitig zu beschenken und Backwaren anzufertigen, die ursprünglich den Göttern geopfert wurden. Es ist äußerst bedenklich, wenn selbst „bibeltreue“ Autoren tatsächlich versuchen, z. B. das Weihnachtsfest von den offensichtlichen heidnischen Hintergründen freizusprechen.[19] Dabei scheut man auch nicht, historische Sachverhalte falsch darzustellen, Schriftaussagen zur Begründung dieser Feste zu missbrauchen oder wichtige historische Quellen erst gar nicht zu nennen. Dabei scheut man auch nicht, historische Sachverhalte falsch bzw. einseitig darzustellen, Schriftaussagen zur Begründung dieser Feste zu missbrauchen oder wichtige historische Quellen erst gar nicht zu nennen. Es ist aufgrund dieser historisch-religiösen Quellenlage nicht möglich zu behaupten, die christliche Welt habe diese Feiertage und Riten völlig unabhängig von ihren okkult-heidnischen Hintergründen eingeführt. Selbst wenn man (wie einige Befürworter dieser Feste unbegründet) behauptet, dass die Christen diese Feste und Riten absichtlich eingeführt haben, um die heidnischen Einflüsse „zu schwächen"[20], muss man dies vehement ablehnen. Denn Okkultismus, Heidentum oder widerchristliche Götzendienstriten wurden in der Bibel nie mit Synkretismus oder Integration, sondern immer mit einer radikalen Abwendung von diesen Elementen bekämpft (vgl. 2 Kön 23,4ff; Apg 19,18f). Wer versucht den Okkultismus und Götzendienst dadurch zu schwächen, indem man diese einfach verchristlicht praktiziert, der schwächt nicht den Götzendienst, sondern schwächt in Wirklichkeit den Glauben an Christus und beschmutzt Gottes Ehre und seinen heiligen Tempel (vgl. 1 Kor 10,14ff).

Auch das Datum des Weihnachtsfestes ist kritisch zu hinterfragen. Der oft vorgebrachte Verweis auf den Chronisten Sextus Julius Africanus im 3. Jhd. n. Chr. in Bezug auf das Weihnachtsfest wird oft nicht

[19] https://ca.thegospelcoalition.org/article/christmas-isnt-pagan/

[20] So kürzlich der aktuelle Eintrag in der Encyclopedia Britannica von Hans J. Hillerbrand (einem christlich-täuferischen Religionsforscher, der – wie viele andere – versucht die christlichen Feste wie Ostern oder Weihnachten von ihrem heidnischen Hintergründen nachträglich zu befreien): „The church in Rome began celebrating Christmas on December 25 in the 4th century during the reign of Constantine, the first Christian emperor, possibly to weaken pagan traditions.“

korrekt dargestellt. Zum einen ist festzuhalten, dass Africanus selbst seine Berechnung der Empfängnis Christi für den 25. März nie mit dem 25. Dezember als Geburtsdatum (neun Monate später) in Zusammenhang gestellt hat.[21] Erst andere haben später diese seine Berechnung dazu benutzt. Africanus selbst hat also keinen Bezug zum Geburtstermin hergestellt (hatte also kein Interesse daran), so dass daraus keinesfalls abgeleitet werden kann, dass bereits im frühen 3. Jhd. v. Chr. die Gläubigen „Weihnachten" am 25.12. „gefeiert" hätten. Zudem muss in Bezug auf die Berechnung des Africanus für das „Empfängnisdatum" Folgendes beachtetet werden: (a) Es wurde der Kreuzigungstermin des 14. Nisan (25. März) einfach auch als Empfängnistermin festgelegt, obwohl es dafür keine Belege gibt. Andere haben dies später zum Anlass genommen, die Geburt Jesu für den 25.12. – im Kontext der Wintersonnenwende – festzulegen. (b) Es ist zudem nachgewiesen, dass Africanus allgemein seine Berechnungen nicht allein aus christlichen Quellen entnommen hat. „Relying on the Bible as the basis of his calculations, he incorporated and synchronized Egyptian and Chaldaean chronologies, Greek mythology, and Judaic history with Christianity."[22]

Dass bereits Hippolytus von Rom im frühen 3. Jhd. n. Chr. den Geburtstag auf den 25.12. gelegt haben soll (Ἡ γὰρ πρώτη παρουσία τοῦ κυρίου ἡμῶν ἡ ἔνσαρκος, ἐν ᾗ γεγέννηται ἐν Βηθλεέμ, ἐγένετο πρὸ ὀκτὼ καλανδῶν ἰανουαρίων [... acht Tage vor dem Kalendermonat Januar]), wird von vielen Textforschern als spätere Interpolation gesehen[23], da dieser Abschnitt aus dem Danielkommentar (4,23) nicht in allen Textversionen vorhanden ist (MS A) und daher erst in späteren Ausgaben nachgewiesen wird. Bestätigt wird dies dadurch, dass derselbe Hippolytus an einer früheren Stelle den 4. April als „Genesis Christi" angibt. Der Text selber ist also höchst umstritten. Und selbst wenn man die Echtheit annehmen würde, könnte man nicht ausschließen, dass nicht auch bereits damals ein bewusster Bezug zur Wintersonnenwende im Hintergrund der Berechnung stand.

Gegen ein so frühes Erwähnen des 25. Dezember als Geburtsdatum Jesu spricht auch das Zeugnis des Clemens von Alexandrien (um 200 n. Chr., Stromata 1.21.[145f]), der nicht nur abfällig von denen spricht, welche das Geburtsdatum Christi genau zu ermitteln suchen, sondern nennt als ihm bekannte Beispiele für die unterschiedlichen und voneinander abweichenden Berechnungen der Geburt Christi nie den 25.12. (er spricht vom 18.11.; 19.04.; 20.05. oder 06.01).[24] Allein dies zeigt, dass die Christen bis Mitte bzw. Ende des 4. Jhd. n. Chr. kein wirkliches Interesse am Geburtsdatum Christi hatten und die Geburt Christi nicht „feierten" – erst recht nicht am 25. Dezember, da dieses Datum bei den frühesten Berechnungen nie genannt wird!

Ein weiterer Versuch, den Geburtstermin Jesu für den 25.12. zu rechtfertigen, ist ein Verweis auf Lk 1,5-9.24. Man meint genau zu wissen, wann Zacharias in seiner Priesterabteilung (Abijah, vgl. 1 Chron 24,10) den Dienst am Tempel zu verrichten hatte (vgl. zu den historischen Hintergründen inkl.

---

[21] „All claim that as early as Julius Africanus calculated the date as December 25 in his fragmentarily preserved Chronicle, but provide no reference. Dr. Martin Wallraff of the Rheinische-Friedrich-Willhelms-Universität in Bonn, who is irecting a project to produce the first critical edition of all preserved fragments of the corpus of Julius Africanus, has kindly informed me that he does not know of any such calculation by Africanus." *Steven Hijmans. 2003. "Sol Invictus, the Winter Solstice, and the Origins of Christmas", Mouseion, Number 47/3 (2003), 377-398. S.377*

[22] https://www.britannica.com/biography/Sextus-Julius-Africanus

[23] G. Ogg.1962. "Hippolytus and the Introduction of the Christian Era." In: Vigiliae Christianae 16 (1962), S.9; August Strobel. 1977. Ursprung und Geschichte des frühchristlichen Osterkalenders. Berlin. S.129; H. Förster, 'Die beiden angeblich "ältesten Zeugen" des Weihnachtsfestes,' Archiv für Liturgiewissenschaft 42 (2000), 29-40.

[24] „Manche wollen mit übertriebener Genauigkeit bei der Geburt unseres Heilands nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag angeben; sie setzen die Geburt in das 28. Jahr des Augustus, und zwar auf den 25. Pachon (= 20.05) … Andere wiederum sagen, er sei am vierundzwanzigsten oder fünfundzwanzigsten Tag von Pharmuthi geboren. … Damit soll es mit unserem Bericht über die von vielen Gelehrten in voneinander abweichender Form gegebene Zeitrechnung sein Bewenden haben."

der Sitte des Los-Werfens Josephus, Leben 1 § 2; Antiquities 7.14.7 §§ 363-67; m.Tamid 5,3-6,3). Davon ausgehend versucht man entsprechend die Empfängnis der Elisabeth mit der Empfängnis der Maria zu „verrechnen“. Diese Sichtweise wurde zuerst von Chrysostomos (344-407 n. Chr.) verbreitet (*In Diem Natalem* bzw. *De Solstitiis et Aequinoctiis*).[25] Doch auch hier bilden sich aus der Kombination von nicht-datierbaren rabbinischen Quellen wilde Spekulationen und haltlose und willkürliche Berechnungen, so dass entsprechend auch bei dieser Theorie mit den gleichen Quellen, Annahmen und Schriftstellen trotzdem unterschiedliche Daten für die Geburt Jesu herauskommen (neben einem Zeitraum Dezember-Januar auch der jüdische Monat אדר „Adar“, der erst Ende Februar beginnt[26], wieder andere kommen mit der gleichen Grundlage jedoch auf den Oktober[27] und wieder andere auf den September[28]). Daher beurteilt Beckwith (der zu dieser Theorie das wissenschaftlich fundierteste Urteil darlegt) diese Berechnungstheorie mit den Worten: „The loose of logic of this argument strongly suggests that what we have here is not the reason why December 25th was orginally chosen, but a retrospective justification oft the choice after it had been made. … Any argument, for or against, based on the ministry of Zacharias in the Temple, has no weight at all.“ [29] Im Gegenteil deutet Lk 2,8 indirekt darauf hin, dass die Geburt in einer milderen Zeit als im Dezember stattgefunden haben wird. Denn auch in Israel ist es um diese Jahreszeit bereits zu kalt, um die Nutztiere auch Nachts draußen auf dem Feld zu weiden.

Denn das Problem besteht nicht allein in der Interpretation, Verifikation und Kombination aller Daten, sondern allein schon in der Tatsache, dass (a) jede Priesterabteilung zweimal im Jahr für eine Woche den Dienst am Tempel zu verrichten hatte (bzw. generell die konkreten Zeiträume dieser Dienste nicht klar historisch nachvollziehbar sind) und (b) niemand weiß, welcher Zeitraum mit der Wendung „nach diesem“ (μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας) in Lk 1,24 beschrieben wird.[30] Es ist vor diesem Hintergrund praktisch unmöglich, das Geburtsdatum Christi zu bestimmen – erst recht nicht auf den Tag genau (z. B. den 25. Dezember). Dies zeigt, dass man hier erneut etwas konstruieren will, um den heidnisch-religiösen Hintergrund des Weihnachtsfestes durch eine angeblich davon unabhängige „biblisch-geistliche“ Berechnung zu leugnen. Doch weder ist das Weihnachtsfest als solches (unabhängig vom Datum) biblisch zu rechtfertigen, noch ist es möglich, das Datum des 25. Dezember von dem eindeutig heidnisch-religiösen Hintergrund zu befreien.

Es ist von dieser Sachlage her naiv zu denken, dass der Geburtstermin von Jesus Christus unabhängig von heidnischen Hintergründen auf den 25.12. datiert wurde. Dieses Datum im Kontext der Wintersonnenwende[31] ist bereits seit Menschengedenken ein religiöser Zeitraum, der mit verschiedenen heidnisch-religiösen Inhalten gefüllt wurde. Zur Wintersonnenwende haben nicht nur die Römer, sondern viele antike Religionen und Völker heidnische Feste gefeiert (inkl. die Geburt von Göttern, z. B. der Geburtstag von Horus [ägyptischer Gott], Geburtstag von Tammuz [babylonischer Gott], Geburtstag von

[25] Roger T. Beckwith. 2001. Calendar and chronology, Jewish and Christian: biblical, intertestamental and patristic studies. Brill Academic. Leiden. S.72

[26] z. B. Mfon Gabriel Udoh. 2020. Daniel’s Prophecy of 70 Weeks. Exceller Books. S.26f

[27] z. B. Clint Spicer. 2014. Ex Deus Vita. Artwork. S.56

[28] z. B. Richard Booker. 2016. Jesus in the biblical Feasts. Destiny.; Joa Amaral. 2008. Understanding Jesus. Faith Words. Nashville. u.a..

[29] Roger T. Beckwith. a.a.O. S.72.78f

[30] "’After these days’ The phrase refers to a general, unspecified period of time that passes before fulfillment comes.“ Darrell Bock u.a. in NET-Bible zu Lk 1,24.

[31] Dass die Wintersonnenwende lange am 25.12. gefeiert wurde liegt an der Tatsache, dass bei der Einführung des Julianischen Kalenders sich die Wintersonnenwende am 25.12. ereignete. Entsprechend wurden die heidnischen Rituale daran orientiert. Im 4. Jhd. n. Chr. lag die Wintersonnenwende bereits wieder am 21.12. Dass man jedoch weiterhin den 25.12. als Wintersonnenwende begangen hat, zeigt, wie eng dieses Datum mit dem „Sol Invictus" verbunden war. Erst mit der Einführung des Schaltjahres liegt die Winter- und Sommersonnenwende jeweils um den 21. des jeweiligen Monats.

Mithras [Fest vom Mithraskult]; Yule [Skandinavien][32] u. v. a.). Die Römer feierten z. B. das „Sol Invictus“ zu Ehren des Sonnengottes als Sieg des Lichtes über die Finsternis.[33] Lange vor Konstantin hat man insbesondere in Rom den Sonnengott verehrt. Besonders Kaiser Konstantin war ein eifriger Anhänger des Sonnengottes bevor er „Christ“ wurde. Es ist daher kein Zufall, dass mit dem Beginn der Verbindung von Gesellschaft und Kirche im 4. Jhd. durch die Christianisierung des römischen Reiches auch bald darauf der 25. Dezember als Geburtsdatum Christi eingeführt wurde.

Geburtstag: Aber auch das Feiern von Geburtstagen hat einen heidnisch-religiösen Hintergrund. Allein angesichts der Kuchen mit den Kerzen und dem Ritus des Auspustens sollte sich jeder Gläubige die Frage stellen, warum man dies überhaupt so macht. Aus der Bibel kommt dies sicher nicht. Und wer hier auf die Suche geht, findet die Antwort entsprechend in alten heidnischen Religionen. Historisch gesehen hatte das Feiern von Geburtstagen einen religiös-heidnischen Hintergrund.[34] Man feierte die Geburt von gottgleichen Königen und Gottheiten (z. B. bei den Ägyptern und darauf auch bei Babyloniern, Assyrern und Phöniziern). Nicht selten wurden die eigenen Geburtstage nach den Kalender-Zeiträumen gefeiert, die man mit dem Geburtstag bestimmter Götter in Verbindung brachte. Später wurde der Geburtstag als „Hausgottesdienst“ unter Anrufung von Schutzgeistern (z. B. Ahnen) begangen (inkl. Gebet, Opfer, Geschenke, Gastmähler, Glückwünsche etc.), welche die gefeierte Person vor bösen Dingen mittels entsprechender „Segens- und Glückwünsche“ bewahren sollte (z. B. Griechen, Römer [Wiederholungsfeier des „*Nominalia*“ bzw. „*dies lustricus*“]). Diese Einladungen, Feste, Segenswünsche, Geschenkte und Reden waren also Elemente dieser Feiern. Dies gilt selbst für den „Geburtstagskuchen“ und das Auspusten von Kerzen, womit man (bis heute!) die magische Vorstellung von Glücksbringungen der Götter für das weitere Leben verbindet. Bereits in der griechischen Antike hat man der Mond-Göttin Artemis mit Lichtern bestückte Kuchen auf den Tempelaltären platziert.[35] Mit der

[32] „The pre-Christian festival originated in Scandinavia and was later subsumed, along with other pagan celebrations, into the Christian holiday of Christmas.“ https://www.britannica.com/topic/Yule-festival

[33] https://www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel/us08-5/weihn.html

[34] Claudia Englhofer. 1998. „Geburtstag“. In: Der Neue Pauly. Band 4, Stuttgart, Sp. 843–845. Brill.; Alfred Stuiber. 1976. „Geburtstag.“ In: Reallexikon für Antike und Christentum. Band 9, Sp. 217–243; Christian Petersen. 1860/61. „Ursprung, Art und Bedeutung der Geburtstagsfeier bei den alten Völkern“. In: G. Westermann (Hrsg.): Westermann's illustrierte deutsche Monatshefte. 9. Band, G. Westermann, Oktober 1860 – März 1861, S. 327 (vgl. auch die Zusammenfassung in https://archive.org/details/archaologschez13deut/page/n169/mode/2up?view=theater).

[35] „… they brought to Artemis offerings of amphiphon (‘light on both sides’) cakes – a flat, round cake decorated all-around with candles (Athenaios 16.645).“ Stephanie Budin. 2016. Atemis (gods and heroes in the ancient world). Routledge. NY. “Mounichon 16: Mouchinchia (in honor of Artemis) Also offered to Artemis in the Mounichia were amphiphontes (shining all round) which were cakes topped with a circle, in the middle of which was a lit candle, to symbolize the circle of the moon.” Tony Mierzwicki. 2018. Hellenismos: Practicing Greek Polytheism Today. Llewellyn. Woodbury. Siehe auch allgemeine deutschsprachige Texte: „Schon die alten Griechen haben die Kerzen auf dem Kuchen ausgepustet, damit der Rauch die Gebete zur Göttin Artemis, der Göttin des Mondes, tragen sollte. Deshalb waren die Kuchen auch rund - so wie der Mond. In anderen Quellen heißt es zum Beispiel, der Rauch solle die Wünsche des Geburtstagskinds verbreiten, damit sie ein Erfüllung gehen - oder er soll böse Geister vertreiben.“ https://www1.wdr.de/radio/wdr2/themen/frag-doch-mal-die-maus/warum-pustet-man-am-geburtstag-kerzen-aus-00.html#:~:text=Der%20Rauch%20der%20Kerzen%20sollte,und%20alles%20gut%20werden%20lassen. https://www.bayern3.de/wofuer-sind-eigentlich-die-kerzen-auf-dem-geburtstagskuchen

Christianisierung der antiken Welt im 4. Jhd. wurden diese Feiern einfach mit christlichen Elementen gefüllt.

Geburtstagsfeiern werden in der Bibel immer negativ beschrieben. Sämtliche in der Bibel (oder in den Apokryphen) erwähnte Feiern von Geburtstagen haben einen negativen und heidnischen Hintergrund (Gen 40,20; Hos 7,5; Mk 6,21; vgl. 2 Makk 6,7). In Hiob 1,4-5 ist zu beachten, dass hier nicht zwingend von Geburtstagen die Rede ist. Es wird aber deutlich, dass der gottesfürchtige Hiob selbst an diesen Feiern nicht teilgenommen hatte (1,4-5.18). Aber auch hier muss insgesamt gesehen werden, dass mit den dort genannten Feiern eher ein negativer Hintergrund und ein potentiell sündiges Handeln verbunden wird.

Theologisch ist es generell höchst fragwürdig, wenn man einem Menschen dazu gratuliert, wieder ein Jahr älter geworden zu sein. Es ist allein eine Gabe Gottes, den morgigen Tag überhaupt leben zu dürfen (Ps 139,16; Jak 4,15 u. a.). Ebenso ist es nicht angemessen – vom oben beschriebenen heidnischen Brauch kommend – ihm „Glück“ zu wünschen („Herzlichen Glückwunsch“). In 1 Kor 8-10 wird Christen deutlich die Teilnahme an götzendienerischen Feierlichkeiten untersagt, welche nicht nur im Tempel, sondern auch in Privathäusern stattgefunden haben. Dazu gehörten auch die privaten Geburtstagsfeiern, die im Kontext der Götzenverehrung abgehalten wurden.

3. Die Bewertung dieser „Feste“ durch die Heilige Schrift

(a) Die Ablehnung des Synkretismus

Es ist nicht nur naiv, sondern auch unhistorisch zu meinen, dass das Weihnachtsfest unabhängig von den augenscheinlichen heidnisch-historischen Hintergründen rein aus „biblisch-geistlichen“ Gründen entstanden sein soll. Selbst wenn es als missionarische „Überschreibung“ der heidnischen Ideen, als fromme Umetikettierung vollzogen wurde[36], rechtfertigt dies in keiner Weise einen solchen Synkretismus. Die Bibel verurteilt aufs schärfste irgendwelche synkretistischen Handlungen – auch zu Missionszwecken (vgl. dazu die Ausführungen des Tertullian, „Über den Götzendienst X“ mit Berufung auf Paulus)! Gott zeigt in seinem Wort, der Bibel, dass jegliche Vermischung von Götzen und dem heiligen Gott für Gläubige eine sündige Unmöglichkeit darstellt (vgl. Jer 7,18; 10,2f; 1 Kor 10,14). Gott verbietet Bildnisse oder

https://de.wikipedia.org/wiki/Geburtstagskuchen#cite_note-:2-2

[36] Franz Rickert. 2001. Vom Sonnengott zum Krippenfest. Leipzig. S.73; vgl. Bernhard Klaus. 1998. Antikes Erbe und christlicher Gottesdienst. Eine kulturgeschichtliche Spurensuche. Stuttgart: Calwer. „In ancient Rome, December 25 was a celebration of the Unconquered Sun, marking the return of longer days. It followed Saturnalia, a festival where people feasted and exchanged gifts. The church in Rome began celebrating Christmas on December 25 in the 4th century during the reign of Constantine, the first Christian emperor, possibly to weaken pagan traditions.“ https://www.britannica.com/topic/Christmas. Hier versucht der christliche Autor dieses Britannica-Artikels (der den heidnischen Hintergrund der Weihnachtsfeier zugeben muss) dennoch das Weihnachtsfest christlich zu legitimieren, indem er die unbelegte Vermutung ausspricht, dass die Christen das Weihnachtsfest extra auf das Datum einer heidnischen Feier gelegt haben, um die heidnischen Elemente zu schwächen. Dies ist nicht nur eine unbegründete Vermutung, sondern widerspricht allein der Tatsache, dass man genau in diese Zeit eben auch die Symbole und heidnischen Riten mit dem christlichen Glauben verbunden hat. Dies ist nicht eine Schwächung heidnischer Praktiken, sondern eine synkretistische Verchristlichung dieser.

heidnische Bräuche, selbst wenn man diese mit seiner Person in Verbindung bringen will (vgl. Ex 20,4; 32,4-6 „ein Fest für JHWH“).

(b) Die Schriftstellen über Tage und Feste

Manchmal werden auch die Texte aus Kol 2 oder Röm 14 dazu missbraucht, die Ablehnung von Geburtstagsfesten oder dem Weihnachtsfest etc. zurückzuweisen. Eine solche Auslegung ist allerdings genau das Gegenteil von dem, was Paulus aussagt und damit eine Verdrehung dieser Schriftstellen. Denn diese warnen davor, sich an heidnischen Festen zu beteiligen. Neben 1 Kor 10,14 ist dies vor allem in Gal 4,3.8-11 der Fall. An dieser Stelle spricht Paulus vornehmlich zu Heidenchristen, die in der Gefahr standen, sich wieder den „Elementen der Welt“ (στοιχεῖα τοῦ κόσμου) zuzuwenden, aus denen sie durch Christus entflohen sind. Mit dem Begriff „Elemente der Welt“ beschreibt Paulus widergöttliche Mächte, Lehren und Praktiken (vgl. Kol 1,13; 2,8). In Gal 4,3.8-11 untersagt der Apostel Paulus also jegliche Teilnahme an heidnisch-religiösen Ritualen und nennt beispielhaft die Beachtung bestimmter Zeiten und Tage (in Kol 2,16 werden sogar konkret Feste und Neumonde genannt). Selbst wenn in Kol 2 insbesondere jüdisch-alttestamentliche zeremonielle Handlungen gemeint sind, sind auch die heidnisch-religiösen Rituale eingeschlossen. Paulus warnt die Heidenchristen davor, sich wieder den gegen das Evangelium stehenden Satzungen zu unterwerfen. Waren es vor ihrer Bekehrung die heidnisch-religiösen Satzungen und Feste, sind es nun auch jüdische Rituale, welche in Christus erfüllt und abgelöst sind.

Selbst wenn man Gal 4,8ff (und Kol 2,16ff) vor allem oder gar ausschließlich als Warnung vor dem Zurückgehen zu jüdischen Satzungen und Ordnungen versteht, so sind damit auch gleichzeitig die heidnischen Ordnungen und Praktiken gemeint. Denn Paulus spricht eindeutig zu Heiden. Er warnt sie davor, sich wieder den „Elementen der Welt“ zuzuwenden, denen sie doch durch Christus entflohen sind. Sie haben die heidnischen Satzungen hinter sich gelassen und stehen in der Gefahr, sich nun erneut Satzungen und Ordnungen zu unterwerfen, die sie nicht zu Gott, sondern im Gegenteil ins Verderben führen wird. Denn ohne Christus sind die jüdischen Ordnungen und Satzungen des alten Bundes ein Werkzeug der Sünde und des Todes (Röm 7,10; 8,1f). Dennoch werden damit ebenso die heidnischen Feste, Tage, Satzungen und Ordnungen als Christus entgegenstehende Handlungen beschrieben. Die Heiden sind den götzendienerischen Ordnungen und Satzungen (welche eben auch bestimmte Verhaltensweisen, Feiertage und andere Vorschriften enthielten und zum Verderben führten) durch Christus entkommen. Nun stehen sie in der Gefahr, sich erneut von solchen verderblichen Elementen von jüdischer Seite gefangen nehmen zu lassen, was ebenso ein teuflischer Versuch ist, die Menschen zu versklaven und vom Heil in Christus fernzuhalten (Gal 1,8). Das Gesetz und seine Ordnungen sind zwar von Gott gegeben und gerecht, heilig und gut (Röm 7,12), doch sind sie lediglich ein unvollkommener und vorübergehender Schatten, der mit Christus erfüllt und abgelöst wurde. Ohne Christus sind diese Elemente nur Tod und Verderben bringende Satzungen, da hier – außerhalb von Christus – weder Heil, Vergebung noch Gottes Wohlgefallen gefunden werden kann und dem Menschen allein die zum Verderben verurteilende Kraft des Gesetzes bleibt (vgl. Hebr 10,18.26ff; Gal 5,5; Röm 10,4). Aber nochmals: damit sagt Paulus, dass hinter den damals von ihnen als Heiden eingehaltenen Ordnungen und Satzungen dämonische Mächte stehen und diese Ordnungen und Satzungen von Menschen in Christus nicht mehr praktiziert werden sollen. Gleichzeitig gilt dies für die schattenhaften (zeromoniell-theokratischen) Ordnungen und Satzungen des AT, dass auch sie ohne Christus zu

verderbenbringenden Elementen des Todes werden, wenn man behauptet, dass man diese weiterhin einzuhalten hat. Die Lehre "du musst auch als Christ weiterhin die in Christus erfüllten und abgelösten Ordnungen und Satzungen des AT einhalten, um Vergebung, Heil oder Gottes Wohlgefallen zu erhalten" ist eine verderbliche Irrlehre, weil hier Gottes Wege und Ordnungen verdreht und zum Werkzeug des Todes gemacht werden. An dieser Stelle ist also zu erwähnen, dass Paulus damit Christen nicht nur verbietet, heidnisch-religiösen Festen und Satzungen nachzugehen, sondern auch, wieder jüdisch-alttestamentlichen zeremoniellen Ordnungen zu unterwerfen. Dies ist auch eine klare Absage an heutige sogenannte „messianische Gemeinden", welche weiterhin die jüdischen Feste feiern und auch an vielen Speisegeboten festhalten, um damit Gottes Wohlgefallen zu suchen bzw. dies sogar auf die Ebene von Gottes Geboten stellen wollen.

Wer also die Texte aus Kol 2 oder Gal 4 dazu missbraucht, um heidnische Weihnachtsfeiern, Sylvester und Neujahrsfeiern mit ihren Knallern, Geburtstagsfeiern, Astrologie, Halloweenpartys, esoterische Heilpraktiken oder das bewusste Essen von Götzenopferfleisch u. a. zu rechtfertigen, der verdreht diese Stellen und kehrt ihre Aussagen ins Gegenteil um. Denn Paulus warnt genau davor, sich von dämonisch-religiösen Lehren, Veranstaltungen und Menschengeboten gefangen nehmen zu lassen (vgl. Dtn 18,14f; 1 Kor 10,14ff; Gal 5,20; Apg 19,19 u. a.). Hier wird nicht vor biblischer Lehre gewarnt, welche eine Distanzierung von nachweislich heidnischen oder sündigen Praktiken fordert, sondern im Gegenteil wird hier vor als christlich verkappten Irrlehren gewarnt, welche die Christen genau in solche synkretistischen Praktiken wieder verstricken wollen (wie Gal 4,10: „Feste" oder das Beachten von bestimmten „Tagen, Monaten, Zeiten und Jahren" [ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς], was u. a. auch die griechisch-römischen religiösen Feste oder Geburtstage meinen kann)[37]. Wenn also Paulus an Stellen wie Gal 4,10 auch oder sogar vor allem heidnische Praktiken im Fokus hat (was sehr wahrscheinlich ist), dann wäre dies eine direkte Schriftstelle, welche sämtliche synkretistisch-heidnischen Praktiken und Veranstaltungen für Gläubige untersagt (z. B. Weihnachten, Ostern oder Geburtstage). Zu diesen synkretistischen Praktiken gehörte neben dem aktiven „Tun" (halten von Sabbaten, Neumonden, Engelverehrung, Visionen etc.) auch ein „Lassen" von normalen Handlungen (Askese, keine Ehe, keine Speisen etc.). Allerdings war sowohl das von den Irrlehrern geforderte „Tun" als auch das „Lassen" entgegen der Bibel. Die Aussage in Kol 2,21 „berühre nicht, schmecke nicht, betaste nicht" (μὴ ἅψῃ μηδὲ γεύσῃ μηδὲ θίγῃς) darf nicht so ausgelegt werden, als wenn Christen alles berühren, schmecken und betasten dürften. Es handelt sich um religionsvermischende (synkretistische) Irrlehren, welche teilweise asketische Auflagen beinhalteten, wie z. B. die von Gott gegebene Ehe und Sexualität oder normale von Gott gegebene Speisen (ohne dass sie eine bewusste Verbindung zu dämonischen Hintergründen hätten) zu verbieten (vgl. 1 Tim 4,3-4; vgl. 1 Kor 7,1, wo ebenso das Verb ἅπτω gebraucht wird). Gott hat sehr wohl viele Gebote gegeben, die ein „berühren, schmecken und betasten" verbieten (1 Kor 10,14ff; 2 Kor 6,17 „καὶ ἀκαθάρτου μὴ ἅπτεσθε"). *Nur haben diese Irrlehrer zumeist das*

[37] Vgl. Justin K. Hardin. 2008. Galatians and the Imperial Cult (WUNT 237). Tübingen. Mohr. S.116ff "Gal 4:10 refers to the pagan calendar"; M.D. Nanos. 2002. The Irony of Galatians: Paul's Letter in First-Century Context. Minneapolis. Fortress. S.267.270.

verboten, was Gott ausdrücklich erlaubt oder sogar als Gebot gefordert hat und umgekehrt das erlaubt, was Gott ausdrücklich verboten hat. Hier sollte man also sehr sorgfältig lesen, um nicht Bibelstellen zu verdrehen, nur um Dinge zu erlauben, die außerhalb des Willens Gottes stehen bzw. dämonische Hintergründe haben.

Manchmal wird auch der Abschnitt in Röm 14 dazu gebraucht, um das Feiern von Feiertagen (wie z. B. Weihnachten oder Ostern) als wertneutrale Handlungen zu begründen. Doch Paulus spricht in diesem Abschnitt weder über jüdische Vorschriften noch von heidnischen Geburtstagsfeierlichkeiten, sondern über unterschiedliche, vor Gott angenehme (14,3b) und neutrale Alltagsverhaltensweisen (wie z. B. ein veganer oder antialkoholischer Lebensstil oder aber ein Lebensstil, der Fleisch und Wein konsumiert). Hier geht es nicht um Götzenopferspeisen oder heidnisch-religiöse Feste und auch nicht um jüdische Satzungen (die mit Christus erfüllt und aufgehoben wurden), welche der Apostel Paulus deutlich für Christen ablehnt (1 Kor 10,14ff; Gal 4,8ff; Kol 2,1ff – siehe oben). Auch das Beispiel des Paulus in Röm 14,2.5 beschreibt keine Speisen oder Tage mit heidnischen oder anderen religiösen Hintergründen. Denn zum einen erwähnt der Apostel diese Hintergründe mit keiner Silbe und zum anderen würde dies ansonsten den Aussagen des Apostels in Kol 2,16f.20, Gal 4,9-11 oder 1 Kor 10,14ff widersprechen. Die Aussage in Röm 14,5 (Ὃς μὲν ο[γὰρ] κρίνει ἡμέραν παρ᾽ ἡμέραν, ὃς δὲ κρίνει πᾶσαν ἡμέραν) kann also wie folgt sinngemäß verstanden werden: „wie einer seine Woche gestaltet, ist ganz ihm überlassen“. Sonst hätte Paulus wohl kaum so allgemein formuliert, da er ansonsten auch die wichtigen und vorgeschriebenen Zusammenkünfte (zumeist am ersten Tag der Woche, vgl. Apg 20,7; 1 Kor 16,2; Offb 1,10; Hebr 10,25) hier als Ausnahme formuliert hätte. Da es jedoch nicht um religiöse Fragen, sondern um die allgemein-neutrale Lebensgestaltung geht, werden diese Dinge hier nicht erwähnt. Paulus will, dass die Gläubigen sich wegen solcher neutral-unterschiedlichen, aber vor Gott angenommenen (14,3b) Lebensgestaltungen nicht streitend bzw. richtend-verachten, was zur Zerstörung des Glaubens insbesondere von Neubekehrten (Schwachen) führen kann (z. B. weil diese deswegen die Gemeinde verlassen könnten).

Nicht selten wird hier als Argument angeführt, dass ja auch die Bezeichnung der Wochentage heidnisch-götzendienerliche Hintergründe haben und Gläubige diese trotzdem verwenden. Folgendes ist dazu zu sagen: (1) Die Gestirne, an welchen sich die Kalender orientieren, gehören zur Schöpfung Gottes. Denn nach Gen 1,14-19 sind die Gestirne tatsächlich in ihrer unpersönlich von Gott gegebenen geschöpflich gegebenen Funktion zuständig, um die Tage und Zeiten zu „regieren“ (vgl. Ps 104,19). Daher ist eine Verbindung von Gestirnen und der Benennung von Tagen, Monaten und Zeiten von diesem Sachverhalt nicht völlig abwegig. (2) Die heidnischen Hintergründe der Wochentagbezeichnungen sind zumeist mit Gottheiten von Himmelskörpern (z.B. Sonne, Mond, Planeten) oder Naturschauspielen (z.B. Donner) verbunden. Die Anbetung dieser Gestirne wird von Gott klar verboten (vgl. Ex 20,3; Dtn 4,19; 17,3; 2 Kön 23,5; Jes 41,22ff; Jer 8,2 u.a.). Die bereits sehr früh verwendeten heidnisch gegebenen Namen (was damit zeitlich weit zurück liegt) der Gestirne oder Sternbilder werden jedoch trotzdem auch in der Bibel verwendet, ohne damit eine personifizierte Gottheit oder heidnische Elemente zu

verbinden oder gutzuheißen (Hiob 9,9; 38,31f; Jes 13,10f; Am 5,8). „Einiges spricht dafür, dass es sich bei מַזָּרוֹת *mazzārôt* in Hi 38,32 und מַזָּלוֹת *mazzālôt* in 2 Kön 23,5 um phonetische Varianten ein und desselben Wortes handelt. (…) Für die Identität spricht der Befund, dass die LXX beide hebräischen Begriffe mit dem gleichen griechischen Wort (μαζουρωθ *mazourōth*) wiedergibt."[38] (3) Ebenso finden wir in der Bibel die Verwendung kanaanäisch-phönizischer bzw. babylonischer Monatsbezeichnungen. So sind z.B. die Monate „Etanim" (1 Kön 8,2) und „Bul" (1 Kön 6,38) in kanaanäischen und phönizischen Quellen (KAI 14,1; 32,1; 37A, 1.2; 38,2; 41,4) belegt. Ebenso findet man später im Rahmen des babylonischen Exils die Verwendung babylonischer Monatsbenennungen, die bis heute den jüdischen Kalender übernommen wurden („Nisan" von „Nisannu" [Neh 2,1; Est 3,7), „Adar" von „Addaru" [Est 3,7.13; 6,15; 8,12; 9,21 - im Kontext eines Festes Israels], „Elul" von „Elulu" [Neh 6,15], „Kislew" von „Kissilimu" [Sach 7,1; Neh 1,1], „Tebet" von „Tebetu" [Est 2,16] und „Shebat" von „Schabatu" [Sach 1,7]).[39] Letztere stammen aus dem babylonischen Lunissolarkalender, der ebenfalls (auch von den Bezeichnungen her) untrennbar mit den heidnischen Göttern dieses Volkes verbunden wurde. Während also die babylonischen Gottheiten wie z.B. „Tammus" theologisch abgelehnt wurden (vgl. Hes 8,14), verwendeten auch gottesfürchtige Personen trotzdem deren Kalenderbezeichnungen, die bis heute im Judentum gebraucht werden (so gibt es im jüdischen Kalender auch einen Monat „Tammuz"). *Summa*: Diese Sachverhalte geben Gläubigen ein biblisches Prinzip in Bezug auf die Verwendung und Bezeichnung von Wochen- oder Monaten an die Hand, welches sich mit anderen biblischen Prinzipen deckt (z.B. der Umgang mit Steuern, Pflichtabgaben oder Einkäufen im Rahmen gottloser Regierungen oder Händlern [vgl. Röm 13,6f; 1 Kor 10,25f u.a.]). Es zeigt, dass Gläubige diese Bezeichnungen gebrauchen können, ohne sich vor Gott indirekt-teilhabend schuldig zu machen, solange sie inhaltlich diese Bezeichnungen nicht mit den heidnischen Elementen füllen oder verbinden. Daher können auch Gläubige diese Bezeichnungen vor dem Hintergrund der Schöpfung Gottes ohne Bezug zu den Göttern und sogar ggf. Gott ehrend in diesem Sinne „entmythologisierend" verwenden.[40] Denn hier liegt auch ein wesentlicher Unterschied zum Weihnachts-, Oster- oder Geburtstagsfest. Christen werden sich niemals an heidnischen Festen zu Ehren von

[38] https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/sterne-sternbilder-sterndeutung . Dies zeigt das selbst Gott einerseits die heidnischen Elemente und götzendienerlichen Praktiken der Gestirnanbetung ablehnt, aber dennoch zur Beschreibung diese Bezeichnungen (polemisierend-entmythologisierend) gebraucht: dies sind keine Götter und Mächte, sondern Gottes Geschöpfe, die unter seiner Macht stehen. Hier sehen wir also ein wichtiges Prinzip. In diesem Sinne können auch Gläubige z.B. die Bezeichnung der Wochentage „gebrauchen".

[39] „Im Jerusalemer Talmud wird explizit auf die mesopotamische Herkunft dieser Monatsnamen hingewiesen: `Denn Rabbi Ḥanina sagte, dass die Namen (der Monate) von (den Exulanten mit Esra) aus Babylonien mitgebracht worden waren.` (Lehnhardt, 39)." https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/kalender-at

[40] Bei der Christianisierung der römischen Welt wurden diese Wochentagbezeichnungen jedoch scheinbar zunehmend „neutralisiert". Insbesondere die deutschen Bezeichnungen (z.B. im Gegensatz zu den englischen Wochentagbezeichnungen) weichen an zwei Stellen von diesen heidnischen Hintergründen ab. So hat der „Mittwoch" als „Wochenmitte" nichts mehr mit „Odin/Wotan" zu tun (der im englischen „Wednesday" [Wodensdag] noch durchschimmert). Auch der „Sonnabend" oder „Samstag" hat nichts mehr mit dem „Saturn" zu tun (anders als das englische „Saturday").

„Wotan“, „Saturn“ oder „Oestre“ beteiligen, selbst wenn sie zur Kennzeichnung bzw. zeitlichen Verortung die Bezeichnungen (Saturday oder Easter) verwenden. Anhand der aufgezeigten biblischen Prinzipien ist die Verwendung dieser Bezeichnungen nicht verwerflich, jedoch sehr wohl verwerflich ist die Teilnahme an den damit verbundenen heidnischen Feierlichkeiten oder Bräuchen.

Auch die Magier aus dem Osten (Mt 2) sind kein Argument für die Legitimation von Synkretismus, da hier der Stern vor dem Hintergrund alttestamentlicher Prophezeiungen eine Rolle spielt, aber keine heidnischen Vorstellungen im Hintergrund stehen. Die Anteilnahme der heidnischen Magier ist für Matthäus ein wichtiger Hinweis auf die Bedeutung des Kommens Christi für alle Völker und kein Argument, um heidnische Sterndeuterei (und andere kosmische Ereignisse wie die Wintersonnenwende) mit dem christlichen Glauben in Verbindung zu bringen oder diese zu legitimieren.

4. Die Bestätigung durch die frühe Kirche bzw. Apostolischen Väter

Auch bei den Apostolischen Vätern und den Kirchenvätern findet sich kein Nachweis, dass die Christen ein Weihnachtsfest gefeiert haben, und schon gar nicht im Rahmen der Wintersonnenwende. Im Gegenteil finden wir bei den Kirchenvätern (z. B. Origenes, um 210 n. Chr.) ausdrücklich eine generell kritische Haltung zu Geburtstagsfeiern, die sowohl in der Bibel kritisch gesehen wurden, als auch ihren Hintergrund in der Verehrung der „göttlichen Kaiser“ und anderer Herrscher hatten.[41]

Bereits vor Origenes hat Tertullian um ca. 200 n. Chr. deutlich gemacht, dass sich Christen nicht an heidnischen Feiern im Rahmen von Neujahr, Wintersonnenwende, Geburtstagen, Weihnachten etc. inkl. der damit verbundenen Beschenkungen u. a. beteiligen sollten – auch nicht aus missionarischen Gründen (Tertullian, Über den Götzendienst XIV[42]

[41] „… dass es keinem der Heiligen in den Sinn gekommen ist; nicht einer von allen Heiligen wird gefunden, der am Tag seiner Geburt einen Festtag oder ein großes Fest gefeiert hat. Man findet niemanden, der sich am Tag der Geburt seines Sohnes oder seiner Tochter gefreut hätte. Nur Sünder freuen sich über diese Art von Geburtstag. Denn tatsächlich finden wir im Alten Testament den Pharao, den König von Ägypten, der den Tag seiner Geburt mit einem Fest feierte, und im Neuen Testament Herodes, die aber beide das Fest seiner Geburt mit dem Vergießen von Menschenblut befleckten. Denn der Pharao tötete ‚den obersten Bäcker‘, Herodes den heiligen Propheten Johannes ‚im Gefängnis‘, die Heiligen aber feiern an ihren Geburtstagen nicht nur kein Fest, sondern verfluchen, vom Heiligen Geist erfüllt, diesen Tag.“ [vgl. Pred 7,1]. (Origenes Homilien über Levitikus, VIII.3.2). Die biblischen Begründungen widerlegen die Annahme, Origenes wäre bei dieser Aussage von einer platonischen, irdischen Lebens(Körper)-Feindlichkeit geleitet worden. Damit wird deutlich: Auch das Feiern von Geburtstagen hat seinen Hintergrund in heidnischen Bräuchen, die zur Ehre von Menschen im Kontext von gottlosen Herrschern gehalten wurden (vgl. Gen 40,20; Mt 14,6; Mk 6,21). Selbst das Judentum zur Zeit des NT hat das Feiern von Geburtstagen mit der Berufung auf das Gesetz als ungeistlich abgelehnt ("Zur Feier der Geburt von Kindern Schmausereien zu veranstalten … ist untersagt …" Josephus Gegen Apion, II.25).

[42] „Es haben sich viele in den Kopf gesetzt, man müsse manchmal genehm halten, was die Heiden tun, damit nur das Christentum nicht gelästert werde. ... Eine Verwünschung des Christentums wegen Beobachtung der Disziplin ist ein Segensspruch, ‚Wenn ich den Menschen zu gefallen strebte’, heisst es, ‚so wäre ich kein Diener Christi’ ... Da hat er (Paulus) wahrscheinlich den Leuten den Gefallen getan, die Saturnalien und Neujahr zu feiern? Nicht wahr? ... ‚Ich bin allen alles geworden, um alle zu gewinnen’. Etwa für die Götzendiener auch ein Götzendiener? Etwa für die Heiden ein Heide? Etwa für die Weltmenschen ein Weltmensch? Auch wenn er uns den Umgang mit Götzendienern, Ehebrechern und sonstigen Frevlern nicht verbietet und sagt: ‚Sonst müsstet ihr aus der Welt hinausgehen’, so lässt er uns darum doch noch lange nicht hinsichtlich unseres

und X[43]). Er macht deutlich, dass die Feste der Heiden eigentlich Trauerfeste der Christen sein müssten („Wir wollen lieber, wenn die Welt sich freut, trauern, dann werden wir uns nachher, wenn die Welt trauert, freuen.“ Tertullian, Über den Götzendienst XIII). Zudem ermahnt er, mit Hinweis auf die Lehre Jesu, dass Götzendienst nicht erst mit der konkreten Anbetung von Götzen beginnt, sondern bereits mit einer indirekten Teilhabe daran (z. B. bei heidnischen Festen)[44].

„Die Kirche der Märtyrerzeit lehnte ein solches Fest entschieden ab mit Hinblick auf die heidnischen Feste von Geburtstagen der Götter nebst den Kulthandlungen, die mit diesen Festen verbunden waren”.[45]

5. Zusammenfassung und geistlich-praktische Konsequenzen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass (a) das NT und die ersten Christen nach der apostolischen Zeit an keiner Stelle irgendein Fest anlässlich von Geburt oder Tod Christi gefeiert haben und generell sehr kritisch gegenüber religiös-gesellschaftlichen Festtagen (inkl. Geburtstagen) im Rahmen der Gemeinde Gottes gewesen sind und (b) die Ursprünge dieser Feste, wenngleich auch im Detail umstritten, auf einen heidnisch-religiösen

---

Umganges die Zügel schießen, so dass, weil es nötig ist, mit Sündern zu leben und umzugehen, es auch erlaubt wäre, mit ihnen zu sündigen. Dort ist es die Lebensgemeinschaft, welche der Apostel gestattet, hier Sünde, welche niemand gestattet. ... Leben wir mit allen zusammen, freuen wir uns mit ihnen infolge unserer gemeinsamen Menschennatur, nicht des Aberglaubens. Unserer Seele nach sind wir gleich, nicht aber in den Sitten; die Welt besitzen wir mit ihnen, nicht aber den Irrtum. Wenn wir also kein Recht haben, in solchen Dingen mit den Andersgläubigen mitzumachen, so ist es ein noch viel größeres Verbrechen, dergleichen unter Mitbrüdern zu begehen. Wer könnte dies dulden oder rechtfertigen!? Den Juden macht der Hl. Geist ihre Feste zum Vorwurf. ‚Eure Sabbate’, heißt es, ‚Neumonde und Zeremonien haßt meine Seele.‘ Von uns aber, die die Sabbate, Neumonde und die ehemals Gott wohlgefälligen Tage nichts angehen, werden Saturnalien, Janusfeste, Wintersonnenwenden und Matronalien gefeiert, Geschenke strömen zusammen, die Neujahrsgelder klingen, Spiele und Gastmähler werden laut.“

[43] „Man muss auch Neujahrsgeschenke zu bekommen suchen; sich das Septimonium, sowie die Weihnachtsgeschenke (Brumae, wurden zur Zeit der Wintersonnenwende, also am 22. Dezember gegeben) und die Ehrengaben am Verwandtschaftsfeste geben lassen und die Schule mit Blumengewinden bekränzen. Die Gattin des Flamen und die Ädilen bringen das Opfer dar und an den bestimmten Ferientagen wird die Schule beehrt. Dasselbe geschieht am Geburtstage des Idols; jeder Teufelspomp wird dann zahlreicher besucht. Wer würde wohl der Ansicht sein, dass alle diese Dinge sich für einen Christen schicken.“

[44] „Sie hat genug an ihrem Gott so verhassten Namen und dem reichen Vorrat von Verbrechen, welcher so viele Äste treibt und so viele Adern ausströmen lässt, dass gerade dieser letztere Umstand eben die Veranlassung gegeben hat, zu untersuchen, auf wie vielerlei Weise man die sich über so viele Dinge hin erstreckende Idololatrie zu vermeiden habe. Denn sie bringt auf vielerlei Weise die Diener Gottes zum Falle, nicht allein aus Unkenntnis, sondern auch infolge zu leichten Darüberhinwegsehens. Sehr viele glauben einfachhin, für Idololatrie nur jene Fälle erklären zu müssen, wenn jemand räuchert, Opfer bringt, einem Totenmahle beiwohnt oder sich zu gewissen religiösen Diensten und Priesterämtern verpflichtet. Das wäre aber, als wenn jemand meinte, der Ehebruch beschränke sich auf Küsse, Umarmungen und die eigentliche fleischliche Gemeinschaft, und für Mord sei nur das wirkliche Blutvergiessen und Umslebenbringen anzusehen. Allein wir wissen mit Sicherheit, um wieviel weiter der Herr den Begriff dieser Dinge ausdehnt. Er findet Ehebruch schon in der Begierde, wenn jemand das Auge mit Wollust auf etwas heftet und die Seele dabei in unzüchtige Erregung gerät; als Mord verurteilt er schon das Fluchwort und die Lästerung, sowie jeden Ausbruch des Zornes und die Vernachlässigung der Liebe gegen den Mitbruder.“ (Tertullian, Über den Götzendienst II).

[45] Evangelisches Kirchenlexikon (EKL) 1959, 3. Band, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. S.1742

Hintergrund zurückgehen. Diese Tatsachen allein sollten für jeden Gläubigen ausreichen, sich von solchen Feiern zu distanzieren.

Auch wenn diese Hintergründe heute nicht mehr im Fokus stehen und weitgehend unbekannt sind, spielt das vor Gott weiterhin eine Rolle und er achtet darauf, wie seine Kinder damit umgehen. Heute ist es eher der Kommerz und das Vergnügen, die sich als Götzen hinter Weihnachten und Ostern verbergen und auch den Blick des Gläubigen vom Wesentlichen abzulenken drohen. Die heutigen kommerziellen und weltlichen Feiertage Ostern und Weihnachten sind im Prinzip wieder viel näher an den ursprünglichen heidnischen Hintergründen, als an den christlichen Elementen. Dennoch beteiligen sich viele christliche Personen und Gemeinschaften weiterhin nicht nur an den christlichen Elementen, sondern auch an den neuheidnischen kommerziell-weltlichen Oster- und Weihnachtsfeierlichkeiten. Sowohl die ursprünglichen als auch die neuzeitlichen heidnischen Hintergründe dieser Feiertage sollten jeden wahren Gläubigen dazu bewegen, sich nicht daran zu beteiligen und ganz sicher nicht Christus und seine Heiligkeit mit solchen Elementen zu verbinden.

Ist es eine Sünde, Weihnachten, Ostern oder Geburtstage zu feiern? Die oben genannten Schriftstellen zum Synkretismus und die warnenden Worte des Apostel Paulus in Bezug auf heidnische (und jüdische) Feierlichkeiten sollten eigentlich als (auch prinzipielle) Handlungsanweisung ausreichen. Beantworten sollte man diese Frage mit den Bibelstellen, welche zu diesem Thema des Synkretismus indirekt sprechen: das Opfern auf den Höhen. Das Opfern auf den Höhen (בָּמָה) war nicht erlaubt (vgl. Lev 17,8f; Dtn 12,5ff [Ex 20,23f galt bis zum Eintreffen von Dtn 12,8-10 vgl. 2 Sam 7,1]) und stellte einen Schritt in Richtung Synkretismus dar. Denn das Opfern auf den Höhen, wie die Nationen es taten (1 Kön 14,23f; 2 Kön 16,3f, 2 Kön 17,9-11), vermischte man mit der Verehrung JHWHs (1 Kön 3,2f; 2 Chr 33,17). Es gab Könige, welche die Höhen errichteten (Jerobeam [1 Kön 13,33], Manasse [2 Kön 21,3]; Hoschea [2 Kön 17,9]); Könige, die in den Höhen opferten (Ahas [2 Kön 16,4]); Könige, welche die Höhen geduldet oder eingeschränkt haben (Asa [1 Kön 15,14]); und Könige, welche die Höhen konsequent beseitigten (Hiskia [2 Kön 18,4; 2 Chr 31,1], Josia [2 Kön 23,1ff]). Gott ging teilweise sehr barmherzig mit der Handhabung einiger Personen um, welche hier nicht ganz konsequent dem Wort Gottes gehorchten (vgl. 1 Kön 3,2-4; 15,14; 2 Chr 30,18-20). In Bezug auf die zuletzt genannten Schriftstellen, wo Gott sehr barmherzig mit einem Dulden dieser Höhen und anderen Verunreinigungen umgegangen ist, muss man jedoch bedenken, dass in diesen Fällen bestimmte (und begründete) Umstände oder Abwägungen im Hintergrund stehen. Asa z. B. hat also sein Dulden der Höhen sicher nicht bewusst bzw. absichtlich gewollt und auch darüber Buße getan, weil das geistliche Urteil über ihn positiv ausfällt (1 Kön 15,14 vgl. 2 Chr 30,18-20). So lässt sich daraus ableiten, dass bestimmte Umstände oder Abwägungen zu dieser Duldung geführt haben. Dennoch war selbst das Dulden dieser Dinge ein geistlicher Makel, was Gottes Ehre in Frage stellte. Auch wenn die Beispiele aus 1 Kön 3,2-4; 15,14; 2 Chr 30,18-20 generell tröstlich und ermutigend sind, weil der barmherzige Gott unser Herz aber auch die Umstände einer Handlung in seine Bewertung einer falschen Handlung mit einbezieht (vgl. Hebr 4,15f), so ist dennoch nicht das inkonsequente Handeln des Asa das

anzustrebende Vorbild (v.a. wenn nicht einmal begründbare Umstände oder Abwägungen vorhanden sind), sondern das konsequent-loyale Verhalten eines Josia. Die Motivation, sich von diesen Dingen fern zu halten, ist die Liebe zu Christus, seine Ehre und Gottes Wohlgefallen. Wer immer nur die Ränder und Grenzen zur Sünde auskosten oder auch nur zeitweilig diese zu übertreten sucht (weil es „schön" ist – also das persönliche Vergnügen über Gottes Wohlgefallen stellt), der wird über kurz oder lang auch an anderen (offensichtlicheren) Handlungen seine wahre Gesinnung offenbaren. Wer jedoch sein Glaubensleben von Gottesfurcht und Ehre Gottes auf Grundlage der Gnade leiten lässt, der wird nicht allein aus Angst vor Sünde und Gericht das Böse meiden, sondern bereits allem, was in Konkurrenz zu Gottes Heiligkeit und Ehre steht, konsequent aus dem Weg gehen. Dies ist eine wichtige Grundlage sowohl für die Schriftauslegung, als auch für die Anwendung biblischer Prinzipen auf nicht immer direkt in der Bibel genannte Sachverhalte oder Fragestellungen. Hier zeigt sich, ob der Glaube echt und von Herzen oder nur „Buchstabe" ist.

Auch hier gilt es im Kleinen treu zu sein (Lk 16,10) und alle unnötigen Verbindungen zum Götzendienst abzulehnen. Gläubige streben danach, den Weg zu gehen, der das Zentrum und nicht den Rand des Willens Gottes sucht und sich dabei am weitesten weg von der Sünde befindet. Es ist doch gerade bezeichnend, dass der Apostel Paulus in 1 Kor 10 die klare Warnung *„Fliehet dem Götzendienst" (1 Kor 10,14)* vor dem Beispielhintergrund des Synkretismus ausgesprochen hat, wo Israel sich ein Götzenbild gemacht und davor einen Altar für JHWH errichtet hatte (Ex 32,3-6 vgl. Dtn 12,30f: „nimm dich in Acht, dass du dich nicht verführen lässt (…) dass du nicht nach ihren Göttern fragst, indem du sagst: Wie dienten diese Nationen ihren Göttern? Auch ich will es so tun! Dem HERRN, deinem Gott darfst du so nicht tun. Denn alles, ⟨was⟩ dem HERRN ein Gräuel ⟨ist⟩, was er hasst, haben sie für ihre Götter getan").

Wir sehen also, dass Gott nicht nur die Verehrung fremder Götter hasst, sondern auch ebenso fordert, dass die Art und Weise der Verehrung dieser Götter nicht für die Verehrung seines Namens synkretistisch und verunehrend verwendet werden soll. Gott will also nicht, dass heidnisch-okkulte Elemente aus dem Götzendienst der Ungläubigen in die Gottesverehrung des einzig wahren Gottes synkretistisch übernommen werden – die Gott zudem auch nicht angeordnet hatte. Immer wieder sehen wir im AT den zusätzlichen Hinweis Gottes, dass er heidnische Praktiken nicht sehen will, weil er sie auch nicht angeordnet hat (vgl. Lev 10,1; Jer 7,31; 29,23; 32,55). Dies ist ein wichtiger Hinweis auch auf das fadenscheinige Argument, der Weihnachtsbaum (oder andere aus dem Heidentum übernommene Elemente wie Ostereier und Hasen) seinen lediglich Symbole wie auch Taufe oder Herrenmahl. Folgendes ist dazu zu sagen: (a) Es ist blasphemisch die Taufe oder das Herrenmahl mit heidnischen Praktiken auf eine Ebene zu stellen. (b) Die Taufe oder das Herrenmahl sind explizit von Christus in der Schrift gebotene Handlungen, was für die heidnischen Praktiken nicht zutrifft (im Gegenteil). (c) Ähnlichkeiten bei Taufe oder Herrenmahl (die Opfer im AT oder das Gebet etc.) zu anderen Religionen (Ähnlichkeiten, welche ursprünglich aus der Zeit der Urgeschichte stammen) legitimiert noch lange nicht, auch andere heidnische Elemente der praktischen Gottesverehrung zu verchristlichen, die

Gott weder als Gebot noch als Prinzip (oder Vorbild) geboten oder legitimiert hat. (d) Es geht auch nicht nur um Symbole, sondern um handfeste synkretistische heidnische Praktiken im Rahmen der Christusverehrung.
Dem auch christlichen Menschen scheinen die Schrift und das Herrenmahl nicht als Erinnerung an Christi Kommen oder seinem Opfertod auszureichen. Er will eine feierlich-brimborische Götterverehrung wie auch die anderen Religionen haben und bedient sich so verbotener Weise heidnischer Elemente.
Ein anderes Beispiel: Israel hat synkretistisch ein gegossenes Kalb wie die Heiden gefertigt um JHWH anzubeten (Ex 32,4f): *„Der nahm ⟨alles⟩ aus ihrer Hand, formte es mit einem Meißel und machte ein gegossenes Kalb daraus. Und sie sagten: Dies sind deine Götter, welche dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. Als Aaron ⟨das⟩ sah, baute er einen Altar vor ihm, und Aaron rief aus und sagte: Ein Fest für JHWH ist morgen!“*
Die Kombination des Plurals אֱלֹהֶיךָ (οἱ θεοί) mit dem Verb im Plural הֶעֱלֻוךָ (ἀνεβίβασάν) verdeutlicht, dass hier eine götzendienerliche Handlung mit JHWH in Verbindung gebracht wird.
Diesen Synkretismus hat Gott als Götzendienst scharf verurteilt und gerichtet und dieses Ereignis wird im NT in 1 Kor 10 für die Christen im Kontext vom Umgang mit Götzenopferfleisch nochmals als Argument angeführt wird: Fliehet dem Götzendienst! Tut Buße und hört auf Christus zu verunehren, indem ihr heidnisch-okkulte Praktiken mit seinem heiligen Namen in Verbindung bringt oder verharmlost (wie z.B. das bewusste Essen von Götzenopferfleisch oder die synkretistische Einführung heidnisch-religiöser Elemente in die Verehrung des Christus).
Wenn also Christen behaupten, dass alle diese heidnisch-okkulten Praktiken erlaubt seien, solange man damit den wahren Gott anbetet und ihm allein Ehre geben will, der belügt sich selber und andere und verunehrt dazu noch den heiligen Namen Christi. Man singt und betet zu Christus und von seinem Blut unter einem immergrünen Baum wie damals die Völker Kanaans oder spätere Heidenreligionen im Kontext der Wintersonnenwende und verunehrt somit Christus.
Christen sollten nicht heidnische Bräuche mit der Verehrung des Christus vermengen. Wahre Gläubige, die nach 1 Petr 1,15 ihren gesamten Wandel in Heiligkeit leben sollen, haben eine Beteiligung an solchen heidnischen Elementen zu vermeiden. Natürlich kann man an den arbeitsfreien Oster- und Weihnachtstagen als auch an Geburtstagen gesellig zusammenkommen, nur sollte man die heidnischen Elemente und Verbindungen dieser Feste konsequent vermeiden (z. B. Weihnachtsbaum/-Grün, Geschenke, Oster- und Weihnachtswünsche, Eier färben und/oder suchen, weihnachtlicher oder österliches Schmücken [z. B. Eier hinhängen etc.], besonderes Oster- oder Weihnachtsgebäck[46], eine

[46] Dass die speziellen Backtraditionen zu Ostern einen heidnischen Hintergrund hatten, wurde oben bereits gezeigt. In Bezug auf den Ursprung des Weihnachtsgebäckes gibt es zwei Theorien. Eine versucht den Ursprung für das Weihnachtsgebäck (Plätzchen, Stollen etc.) mit einem christlichen Mönchsbrauch zu verbinden (und so die heidnischen Elemente zu negieren). Wahrscheinlicher jedoch ist die Theorie, dass man in der antiken germanisch-römischen Zeit an den langen und dunklen Winternächten im Rahmen der Wintersonnenwende die umherirrenden bösen Geister besänftigen wollte, indem man ihnen Kuchen oder Plätzchen insbesondere in Tierform zum Opfer bereitstellte.

besondere Betonung der Geburt oder Passion Christi in diesen Zeiträumen, Geburtstagskuchen und Kerzen ausblasen, Geschenke oder unangemessene Geburtstagswünsche [lieber ein „alles gute für das neue Lebensjahr“ als ein „Herzlichen Glückwunsch“]).

Sünde und Götzendienst ist auch keine Gewissensache. In Röm 14 kommt der Begriff "Gewissen" nicht einmal vor. Dort geht es auch nicht um Götzenopferspeisen oder andere religiösen Dinge, sondern um völlig neutrale Themen wie z.B. "vegetarisch" oder "antialkoholisch". Röm 14 und 1 Kor 8-10 sind nicht direkt vergleichbar (was in der Exegese auch unumstritten ist). Paulus verurteilt vehement das Praktizieren von jüdischen oder heidnischen Handlungen (Kol 2,8ff; Gal 4,8ff) wie auch das bewusste Essen von Götzenopferfleisch (1 Kor 10,14ff), sodass Paulus dies in Röm 14 sicher nicht im Widerspruch zu seinen anderen Aussagen hier doch erlaubt oder dem subjektiv-individuellen Gewissen zur Diskussion stellt.
Auch die generelle Lehre von der "subjektiven Gewissensfrage" ist unbiblisch. Eine Handlung kann nicht für den einen eine Sünde vor Gott sein und für den anderen nicht. Was das Gewissen für richtig oder falsch erklären darf, wird allein aus dem Wort Gottes her definiert/begründet und nicht aus der subjektiven Einschätzung einer Person (vgl. Röm 2,15.18; Hebr 5,14).
Das Verbot zu richten bzw. zu verachten in Röm 14 bezieht sich daher auf neutrale Handlungen, nicht jedoch auf vom Apostel selber in Kol 2,8ff oder Gal 4,8ff untersagten religiösen Handlungen oder handfesten Sünden. Diese soll man sehr wohl richtend ansprechen und ggf. Gemeindezucht üben (Mt 18,15ff; 1 Kor 5,9-13; Eph 5,11).
Auch der im Kontext dieser Frage oft angeführte Verweis auf die „Freiheit in Christus" muss eingegangen werden. Hier sollte beachtet werden, dass sich diese Freiheit auf die Sünde und auf das Gesetz des Mose bezieht, nicht jedoch auf eine Freiheit zur Sünde oder einer Freiheit vom Gesetz Christi (1 Kor 9,21). Das Gesetz des Christus beinhaltet auch die Anordnungen in Bezug auf das Götzenopferfleisch. Solch eine Verwendung des Argumentes der „Freiheit“ scheint eher das zu sein, wovor in 1 Petr 2,16 bzw. Gal 5,13 ausdrücklich gewarnt wird. Denn „Freiheit in Christus" bedeutet v.a. die Freiheit von der Sünde bzw. Sklave Gottes bzw. der Gerechtigkeit zu sein (vgl. Röm 6,15ff; 1 Petr 2,16). Unsere Ermahnung ist also keine Hinterfragung eurer „Freiheit in Christus" oder die Einführung einer dem Evangelium entgegenstehenden „Gesetzlichkeit“, sondern eine Ermahnung eurer Leben als Sklaven Gottes bzw. Sklaven des Gehorsams zu leben. Generell ist zu fragen, warum sich viele „Christen“ anscheinend mehr Sorgen um ihre vermeintliche „Freiheit in Christus" machen und nicht so sehr, ob ihr Handeln den Ansprüchen als „Sklaven Gottes" gerecht wird?
Und generell ist Götzendienst nicht nur dann Götzendienst, wenn man es aus der Motivation "ich will Götzen dienen" tut! Ehebruch auch dann Ehebruch, wenn man es nicht aus der Motivation macht, die Ehe zu brechen! Und eine böse Tat wird nicht dadurch legitim, wenn man ihr attestiert, diese nicht aus böser Motivation heraus getan zu haben!

Der Gläubige hat in diesem Rahmen sich die Frage zu stellen, was Christus wohl mehr ehrt: die unnötige Praktizierung heidnischer Bräuche zum persönlichen Vergnügen, oder eine konsequente Distanzierung von götzendienerlichen Handlungen der Völker (vgl. die Ermahnung "...dann lasst euch nicht dazu verführen, ihre Bräuche nachzuahmen." Dtn 12,30a). Was ehrt Gott mehr? Welcher Weg ist weiter von der Sünde entfernt?